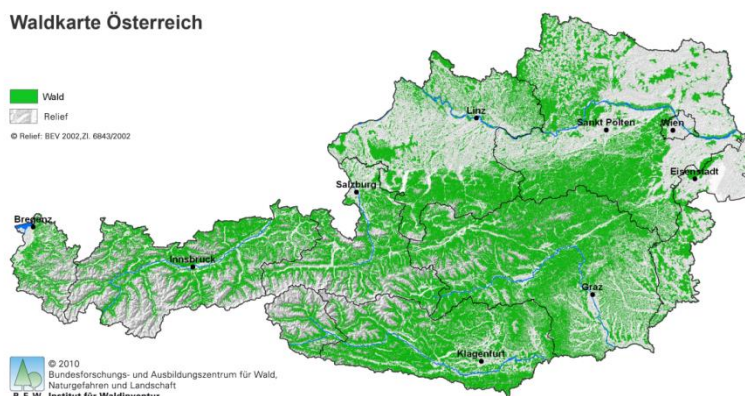


DER WALD ALS BOTSCHAFT UND POTENTIAL EINER REGION

*Ein Regionalentwicklungskonzept
zur Umsetzung einer
österreichischen Modell-Wald-Region*

Waldkarte Österreich



**Studie erstellt im Auftrag des
Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und
Wasserwirtschaft**

**Studienautorin: Mag. Hermine Hackl
Erstellt: Dezember 2014**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH



Europäische
Landwirtschaftsförderung zur
Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



INHALTSVERZEICHNIS

1. ALLGEMEINE EINFÜHRUNG /WALD

1.1. Wirtschaftsfaktor Wald	2
1.2. Ökofaktor Wald	2
1.3. Sozialfaktor Wald	3
1.4. Kulturfaktor Wald	3

2. DER WALD ALS „REGIONALES LEITMOTIV“

2.1. Wald als Klammer über einer Region	4
2.2. Wald in der Kommunikation	4
2.3. Fördertechnische Ausgangslage	4

3. KONKRETE PROJEKTIDEEN FÜR EINE WALDREGION

3.1. Wald und Kulinarik	5
3.2. Wald und Religion	6
3.3. Wald und Sport	7
3.4. Wald und Technik	8
3.5. Wald und Tourismus	8 - 10
3.6. Wald und Kultur/Kunst/Mode	10 - 11
3.7. Wald und Gesundheit	11 - 13
3.8. Wald und Bildung	13 - 14

4. CONCLUSIO

14

5. ERSTE MÖGLICHE SCHRITTE

14 – 15

1. ALLGEMEINE EINFÜHRUNG/WALD

1.1. Wirtschaftsfaktor Wald

Die Forst-Holzbranche ist in Österreich der zweitwichtigste Wirtschaftssector. Die Wertschöpfungskette Holz bietet in über 172.000 Betrieben rund 300.000 Menschen in Österreich Einkommen. Durch 100 Erntefestmeter verarbeitetem Holz entsteht ein Arbeitsplatz. Von der Forstwirtschaft über die Holz verarbeitenden Betriebe (Säge-, Papier-, Plattenindustrie, Möbel- und Holzbau) beträgt der jährliche Produktionswert der gesamten Wertschöpfungskette rund 12 Mrd. Euro. Daraus wird ein Exportüberschuss von mehr als 3,5 Mrd. Euro jährlich erwirtschaftet.

Der Wald in Österreich befindet sich zu 80% in Privatbesitz. Rund 50% der Waldfläche gehört Kleinwaldbesitzern, 25% gehören zu Forstbetrieben, rund 5% ist in öffentlichem Besitz (z.B. Gemeinden) und rund 15% im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG.

Rund die Hälfte der Staatsfläche (47%) ist von Wald bedeckt, das sind rund 4 Mio. Hektar. Der Holzvorrat in Österreichs Wäldern beträgt 1 Milliarde Kubikmeter. Pro Jahr wachsen 31 Mio. Kubikmeter Holz nach, lediglich zwei Drittel davon werden geerntet.

1.2. Ökofaktor Wald

In Österreich gibt es etwa 67.000 Arten. 49.000 Arten davon gehören der Tierwelt und 21.000 Arten den Pflanzen und Pilzen an. Etwa die Hälfte, also über 33.500 Arten leben im oder am Wald. In Österreich sind 242 Brutvogelarten registriert, mehr als die Hälfte davon sind echte Waldspezialisten. Die Vielfalt des österreichischen Waldes zeichnet sich durch 125 Waldgesellschaften in 22 Wuchsgebieten, 93 heimischen Waldbiotopen und 65 Baumarten aus.

In Österreich gibt es 1.300 naturschutzrechtlich geschützte Gebiete, davon 200 Naturwaldreservate.

Ein Kubikmeter verbautes Holz spart bis zu zwei Tonnen CO₂-Emissionen: eine Tonne durch die Speicherung des Kohlenstoffs beim Wachstum der Bäume, eine zweite durch den Ersatz von CO₂-intensiven Baustoffen wie Stahl und Beton. Nach dem Ende der Lebensdauer von Holzprodukten wird durch thermische Verwertung CO₂-neutrale Energie gewonnen. Jeder geerntete Baum macht zudem Platz für neue Bäume. So wird der CO₂-neutrale Kreislauf der Natur genutzt. In einem modernen Einfamilien-Holzhaus steckt so viel CO₂ wie durch 40 Jahre Mobilität seiner Bewohner emittiert wird.

1.3. Sozialfaktor Wald

Neben der Nutz- und Schutzfunktion wird dem Wald auch die Wohlfahrtswirkung und Erholungswirkung zugeschrieben. Unter Wohlfahrtswirkung versteht man den Einfluss des Waldes auf die Umwelt. Der Wald produziert Sauerstoff und ist ein wichtiger Klimaregulator. Er filtert Staub und Schadstoffe aus der Luft, dämpft Lärm, bremst den Wind und wirkt ausgleichend auf die Temperatur. Zusätzlich versorgt er uns mit reinem, klarem Trinkwasser.

Unter Erholungswirkung versteht man insbesondere die Wirkung des Waldes als Erholungsraum, als Ort der seelischen, körperlichen und geistigen Erbauung für die Waldbesucher. Dazu gehören auch geführte Aktivitäten wie sie z.B. die Waldpädagogik bietet. Je nach Altersgruppe kann das beispielsweise sein: Waldkindergarten, schulische Ausgänge, Arbeitseinsätze mit Jugendlichen zur körperlichen Ertüchtigung, auch Gruppenbildungsprozesse für Erwachsene.

Auch das gesellschaftspolitische Prinzip der Nachhaltigkeit stammt aus dem Gedankengut der Forstwirtschaft (1713, Hans Carl von Carlowitz), das besagt, dem Wald nicht mehr zu entnehmen als zuwächst, um auch nachfolgenden Generationen eine sichere Lebensgrundlage zu gewährleisten.

1.4. Kulturfaktor Wald

Wald ist in unseren Breiten seit Menschengedenken ein fixer Bestandteil unserer Kultur und unseres Wertsystems. Wald „steckt“ in fast allem drinnen: in der Sprache genauso wie in Lebensmitteln, in Kultur und Kunst. Viele Sprichwörter und Redenswendungen beziehen sich auf den Wald („So wie man in den Wald hineinruft, so kommt es zurück“, „Auf Holz klopfen“, „Am Holzweg sein“, „Den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen“...). Auch heute spiegeln noch viele Orts- und Familiennamen die Bedeutung des Waldes wider: Waldhausen, Marbach am Walde, St. Leonhard am Forst, Mottingeramt (gemeint ist das ehemalige Forstamt), aber auch Hackl, Holzinger, Holzner...).

Aber auch im spirituellen und religiösen Bereich spielen Wald und Bäume oft eine ausschlaggebende Bedeutung: Stifte und Klöster, die an besonderen Waldplätzen entstanden sind, aber auch mystische Kraftplätze im Wald. Im Bereich der Kunst und Kultur gibt der Wald oft die Vorlage für Musikstücke, Malerei, Fotografie.

2. DER WALD ALS „REGIONALES LEITMOTIV“

2.1. Wald als Klammer über einer Region bietet folgende Aspekte

- Die meisten Menschen assoziieren mit Wald etwas Positives.
- Wald „steckt“ in fast allem drinnen: in der guten Luft, dem sauberen Wasser, in Produkten (Honig, Bier, Gerichten...), in der Nachhaltigkeit, Energie, Kunst & Kultur, Bildung ...
- Unter dem vielfältig zu interpretierenden Begriff können alle Beteiligten ihre Vorhaben realisieren.
- Wald hat die Lösung für maßgebliche Probleme unserer Zeit: Energie, Umwelt, Gesundheit.
- Der moderne Mensch ist zunehmend auf Sinnsuche: der Wald bietet Ruhe, Kontemplation, Innenschau.
- Wald hat keine zeitliche Beschränkung und verfügt damit über eine starke und unabdingbare Zukunftsperspektive.
- In Österreich gibt es zahlreiche Regionen, die das Thema Wald gut und glaubhaft als „regionales Leitmotiv“ umsetzen könnten: WienerWALD, SauWALD, WALDland (Steiermark), WALDviertel, BöhmerWALD.
- Wald kann ein einigendes Identifikationsmerkmal einer Region sein/werden und damit Selbstbewusstsein und Wohlstand heben.

2.2. Wald in der Kommunikation

- Wald ist ein Begriff, der keiner näheren akademischen Erklärung bedarf und leicht zu kommunizieren ist.
- Wald ist ein einfaches Thema, das aber für alle Zielgruppen immer wieder neue und „überraschende“ Aspekte bietet und damit nie „fad“ wird.
- Wald ist ein immer zeitgemäßes Thema (Luft, Wasser, Ruhe, ...).
- Wald ist sympathisch.
- Wald lässt Kreativität, Spiritualität und sogar „Träume“ zu.
- Wald ist tief in unserem Kulturgut verankert (Märchen, Liedgut, Freizeitverhalten, Religion ...).
- Wald ist unendlich vielfältig als Thema und ideales Ausgangsthema für „Infotainment“.

2.3. Fördertechnische Ausgangslage/Förderpolitik:

- In der EU-Förderperiode 2014-2020 bietet die Ländliche Entwicklung den Schwerpunkt Wald & Wasser.
- Bestehende Förderschienen zum Thema werden weitergeführt:
 - + Wald & Kultur
 - + Wald & Tourismus
 - + Wald & Gesundheit

- Nationale forstliche Plattformen brauchen regionale Umsetzungsflächen.
- Wald als einzigartiges Umsetzungsthema in der UNESCO-Konvention Immaterielles Kulturerbe (BMLFUW 3.5.2013).
- Verankerung des Themas Wald in der Regionalentwicklung höchst erwünscht .

3. KONKRETE PROJEKTIDEEN FÜR EINE WALDREGION

3.1. Wald und Kulinarik

Der Wald ist ein eifriger Lebensmittelproduzent. Z.B. Beeren bilden die Basis für köstliche Marmeladen und sind grundsätzlich gefragte Nachspeisen. Die Walderdbeere etwa verzaubert beim Genuss alle Sinne. Brombeer- und Himbeerblätter geben einen hervorragenden Waldtee. Aus Maiwipferln werden Sirupe gegen Husten fabriziert. Birkenwasser gilt als überaus entschlackend. Pilze werden in Soßen gebraten und gebacken oder als Delikatessen gefeiert. Wildbret gilt als besonders natürliches Fleisch. Waldmeister macht jede Bowle zu etwas ganz Besonderem. Aus Brenneseln lassen sich gehaltvolle Suppen zaubern.

Aber auch schon die reine Bezeichnung eines Gerichtes kann „Wald“ assoziieren: Jägerschnitzel, Gemüse nach Försterinnenart, Kindergerichte mit dem Namen Woddy Woodpecker, Pastete a la Madame de Foresti, Waldmarmelade, Waldwurst, Wild-Leberkäse ...

„Waldprodukte“ tragen a priori ein gewisses, assoziiertes Maß an Natürlichkeit in sich, lassen die Herkunft (Wald) nicht im Ungewissen, vermitteln Heimeligkeit, Bekömmlichkeit und Vertrautes, tragen aber trotzdem etwas Verwegenheit in sich.

Projektidee/Kulinarik:

Eine Gruppe, von Gastwirten/Hoteliers (Genuss-Wirte, AMA-Gastrobetriebe, NÖ Wirtshauskultur ... oder auch eine lose Gruppe) einer Region verpflichten sich, zumindest ein „Waldgericht“ auf ihre Speisekarte zu setzen und die Aktion gemeinsam zu bewerben. Genießer, die länger in der Region verweilen, können sich von einem Wirt zum nächsten „durchkosten“ und die unterschiedlichen Kreation probieren. Die Aktion kann mehrmals im Jahr unter ein neues gemeinsames Motto gestellt werden: Bärlauch im Frühjahr, Waldfrüchte im Sommer, Wild im Herbst, Waldkräutersuppen im Winter.

In Einzelfällen kann den Gästen auch angeboten werden, die Produkte im Wald selber zu sammeln, um sie dann gemeinsam in der Gasthausküche z.B. im Rahmen eines „Wald-Kochkurses“ zuzubereiten. Kräuterkundige Experten und

Pilzkenner aus der Region übernehmen die Führung durch den Wald und geben ihr Wissen weiter.

Kombination mit Getränken:

Brauer in der Region erzeugt „Waldbiere“, die auf die Gerichte abgestimmt sind. Regionale Limonadenerzeuger setzen auf kombinierbare Säfte (Holunder, Himbeere, Brombeere, Maiwipfel...). Zum Abschluss gibt es Schnäpse von der Zirbe, Vogelbeere,...).

Waldkonnex: das Neue liegt in der starken Forcierung des Waldgedankens hinter den Produkten und eine akkordierte Vorgehensweise dazu, die das Thema Wald erst bewusst und spannend macht. Die Überraschung liegt in der Abwechslung und den neuen, spannenden Kombinationen der Speisen oder auch die unterschiedliche Interpretation des Themas in den einzelnen Gaststätten.

Die Vorgehensweise funktioniert beispielsweise bereits bei: Spargelwochen, Wildbretwochen, „Alles Birne“ im Mostviertel...

3.2. Wald und Religion

Die christliche Religion vergleicht sehr oft Mensch und Baum miteinander. „Wohl dem Mann, der nicht dem Rat des Frevlers folgt... Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, dessen Blätter nicht welken und der zur rechten Zeit Frucht bringt. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen“, steht schon in Psalm 1 des Alten Testamentes.

Oft wird auch das Kreuz Jesu selbst, als Baum des Lebens besungen, auf dem der Tod besiegt wurde. „Holz und Baum sind mehr als nur bloßes Material oder zierendes Element in Garten und Landschaft. Beides gibt dem physischen wie auch dem psychischen Lebensvollzug etwas mit auf den Weg unserer Erdentage. Bäume lassen uns zur Ruhe kommen angesichts ihrer bewegungslosen Standorttreue. „Sie helfen mir persönlich, meine eigenen Gegebenheiten anzunehmen und zu akzeptieren“,... formuliert Kräuterpfarrer Benedikt vom Stift Geras im Waldviertel.

Kirchen und Stifte sind in früheren Zeiten oft an exponierten Waldorten entstanden. Oft rankt sich um die Entstehungsgeschichte eine bekannte Sage oder vielleicht sogar wahre Geschichte oder ein Gelübde. An solchen Orten hat der liebende Gatte den Schleier seiner schönen Ehefrau gefunden, hat der Vater die Leiche seines verunglückten Sohnes entdeckt oder ein wandernder Priester hat mitten im kalten Winter eine grünende Eiche erspäht. Solche Orte üben auch heute noch auf viele Menschen eine große Faszination aus. Für viele Gläubige sind diese kirchlichen Orte einfach Ausübungsstätte ihres Glaubens. Der

Kirchgang gehört für viele Gläubige auch heute noch zum fixen Bestandteil ihrer Sonntagsgestaltung.

Die frühen Eremiten der christlichen Nachfolge suchten Gott in der Einsamkeit der Wüste. Doch später in den bewirtschafteten und fruchtbaren Landschaften fehlte diese ablenkungsfreie Weite. Die einsiedlerische und monastische Variante der Gottsuche suchte daher andere Räume der Einsamkeit auf, so etwa Inseln (in Schottland der hl. Martin von Tours) oder Berge (der Hl. Benedikt von Nursia). In den Gebieten Mitteleuropas wurden aber vor allem die ausgedehnten Wälder zu den neuen Räumen der Einsamkeit und der Gottsuche und so zur europäischen Variante des eremos, der Wüste. Viele Mönche und vor allem Einsiedler zogen sich im Mittelalter in die Wälder zurück, um dort in Einsamkeit Gott zu suchen (hl. Leonhard, der hl. Gallus, der hl. Gunther, der hl. Wendelin). Räume der Einsamkeit und Weite – auch in der Natur - haben große Bedeutung für Gotteserfahrung und Selbstfindung. (Quelle Marianus Bieber)

Projektidee/Religion:

Die Menschen unserer Breiten besinnen sich zunehmend auf das einfache und erfüllende Leben und begeben sich auf der Suche nach dem Sinn des Lebens wieder auf Wallfahrten. In einer Waldregion stehen dabei jene kirchlichen Orte im Fokus, die eben einen entsprechenden Waldbezug aufweisen. Dieser Bezug kann durch den Namen gegeben sein wie z.B. „Maria Dreieichen“ oder „Siebenlinden“. Er kann aber auch durch einen bestimmten Waldkonnex entstehen: den Hauptaltar des Stiftes Zwettl schmückt eine Eiche. Warum eigentlich? Die Marterln am Wegesrand erzählen oft rührende Geschichten von tragischen Unfällen und Lieben. Viele nehmen dabei Bezug auf Szenen aus dem Holzfällerleben oder einfacher Waldbauern. Diese Geschichten wollen erzählt werden.

Die Klöster und Stifte in Waldregionen bieten Einkehrtage, Bibeltage o.ä., die sich an Wald/Baummotiven aus den heiligen Schriften orientieren und bieten geführte Wanderungen durch die eigenen Stiftswälder an. Der Wald ist hier nicht nur die „Wüste der Mönche“, sondern auch suchender Menschen. Die spirituelle Schiene bedient aber auch der keltische Lebensbaum-Kreis, wie wir ihn z.B. Am Himmel in Wien vorfinden.

„Du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern. Die Bäume und die Steine werden dich Dinge lehren, die dir kein Mensch sagen wird“, meinte schon Bernhard von Clairvaux, der Begründer der Zisterzienser. (1090-1153)

3.3. Wald und Sport

In Österreich hat das Forstgesetz 1975 die Öffnung/Betretungsrecht des Waldes für Jedermann zu Erholungszwecken gebracht. Erlaubt ist dabei Wandern

und Joggen. Alle anderen Sportarten, die „waldtauglich“ wären, sind nur dort erlaubt, wo ausdrücklich auf diese Möglichkeit hingewiesen wird: also auf ausgewiesene Reitwege, Kletterrouten oder Mountainbikestrecken. Besonders in dicht besiedelten Gebieten kommt es deswegen oft zu Kontroversen zwischen Grundeigentümern und Sportlern, die die gesetzlichen Rahmenbedingungen ignorieren. Zudem kommt es im Wald auch oft zu Konfrontationen zwischen den mannigfachen Nutzern des Waldes. Trotzdem oder gerade deswegen suchen die Freizeitnutzer vermehrt den Weg in den Wald. Der Druck auf die Fläche wird immer größer.

Projektidee / Wald und Sport:

Schaffung von ausgewiesenen Sportstätten im Wald, die gegen Entgelt benützt werden dürfen: Downhillstrecken mit besonderem Schwierigkeitsgrad für Mountainbiker, interessante Reitstrecken, beruhigte Laufstrecken, spannende Geo-Caching-Angebote. Eventuell gekoppelt mit touristischen „Wald-Sport-Paketen“. Klare Leit- und Lenksystem sowie handytaugliche GPS-Angebote sorgen dafür, dass die Einrichtungen auch im Sinne des Erfinders angenommen werden.

3.4. Wald und Technik

Für technikaffine Menschen üben große Maschinen eine besondere Faszination aus. Diesbezüglich hat die Forstwirtschaft einiges Spektakuläres zu bieten. Zur Holzgewinnung gibt es zudem viele sehr romantische Vorstellungen und falsche Wissenslagen. Die Forst- und Holzwirtschaft ist nicht nur der zweitwichtigste Wirtschaftszweig in Österreich, sondern erfüllt auch die Nachhaltigkeitsvorstellungen moderner Mitmenschen.

Projektidee / Technik:

Interessierte erhalten den gesamten Holzerntezyklus anhand von Erntemaschinen vorgeführt. Dies kann zunächst ein Einsatz mit der Motorsäge sein – natürlich unter Berücksichtigung aller gesetzlichen Sicherheitsauflagen. Dann folgt der Einsatz von Harvesters, Vorwardern, Seilbringung. Es können aber auch „alte Techniken“ in Vergleich dazu gesetzt werden (Zugsäge). Besonders Ehrgeizige können den Harvester-Einsatz dann auch selber an einem Ernte-Simulator durchführen. Ergänzt werden kann die maschinelle Erntekette durch einen Besuch in einer Tischlerei, Sägewerk, weiterverarbeitenden Betrieb.

Ideal für die Umsetzung sind auch: in der Region stattfindende Maschinenmessen (Austroforma, Raiffeisen-Lagerhaus-Tag, Klagenfurter Holzmesse), bei denen die Maschinen auch im Einsatz zu sehen sind. Kooperationspartner: Maschinenerzeuger, Forstbetriebe, Gastronomiestätten.

3.5. Wald und Tourismus

Der Wald zieht besonders Erholungsuchende an, die dem Lärm der Städte entfliehen wollen. Sie wollen dabei in außergewöhnliche Orte eintauchen und deren besondere Atmosphäre inhalieren. Der Wald bietet sich dabei in besonderer Weise dafür an. „Wohnräume“ im Wald sind hier sehr begehrt. Ausgewiesene Waldcampingplätze und Walhotels sind üblicherweise ständig ausgebucht. Beispiel: das Waldhotel (Zimmer aus Holz hoch in den Bäumen) am Baumkronenweg in Kopfing (OÖ), Wald-Campingplatz am Stausee Ottenstein, Loft Cube (44m²-Holzappartement am Dach eines Grazer Luxushotels) Forsthofalm in Salzburg (Hotelbau aus Holz, das bei abnehmendem Mond geerntet wurde). Wegen ihres außergewöhnlichen Flairs besonders gefragt sind auch Forst- und Jagdhäuser, die auch gerne über einfache, gemütliche Ausstattung verfügen dürfen (Beispiel: Projekt „Almliesl“ der ÖBF zur Revitalisierung der alten Jagdhäuser).

Projektideen / Tourismus:

Bündelung aller Angebote einer Region, die ein Wohnen im Wald und/oder Holz möglich machen. Eventuell auch aktiv Schaffung von neuen Möglichkeiten:

- Wohnen wie ein Holzfäller in einer Duckhütte, Wohnen wie Pipi Langstrumpf hoch im Baumhaus, Wohnen wie Winnetou in einem Waldzelt.
- Holzhäuser und Baumhäuser zum Vermieten „Ferien im Forsthaus“.
- Reise über die Forstgüter der Region unter Berücksichtigung ihrer Besonderheiten (Jagd, Falknerei, Kulinarik, Skulpturengarten, Ausstellungen, Geschichte, Naturschutzprojekte, Architektur (Schlösser, Kirchen, Stifte), Persönlichkeiten.
- „Überlebenstrainings“ im Wald für Kinder und Erwachsene (Ferienunterhaltung, Team Building).
- Veranstaltung von Waldfesten.
- Reise des Holzes: vom Wald zum Produkt oder im menschlichen Lebenszyklus (von der Wiege bis zur Bahre).
- Floßfahrten: eventuell zuerst das Floß selber bauen, dann den Fluss/See damit bereisen
- Wald und Immaterielles Kulturerbe:
 - Köhlerei (z.B. Langmeiler „Kalte Kuchl“ ; Barbarafeiern)
 - Pecherei (z.B. Hernstein; Pecherpfad Hölles)
 - Falknerei (z.B. Wienerwald, Waldviertel)
 - Glashütten
 - Holztrift (z.B. Holztriftmuseum Schöpfklause, Klausen-Leopoldsdorf)
- Besondere Holz-Architektur als Anziehungspunkte: Life Cycle Tower One in Dornbirn (Höchstes Holzhaus Österreichs) oder Holzwelt Murau, traditionelle Bauernhäuser und topmoderne Holzarchitektur in Vorarlberg

- Führungen zu Baumdenkmälern/Naturdenkmäler wie z.B. Bierbaumer Eiche in der Steiermark (älteste Eiche in Europa), Waldkapellen, Waldquellen.
- Waldpfade zu bestimmten (spannenden) Themen: CO₂-Fußabdruck (beim Weidendom im Nationalpark Gesäuse), Vogelstimmenraten, aktuell zum Baum des Jahres; Architektur für blinde und sehbehinderte Menschen in der Holzwelt Murau
- Historische Waldformationen: Hügelgräber in Bad Fischau/NÖ, Frög/Kärnten, Burgstall/Steiermark; Ringwallanlagen in Spreizenberg/OÖ, Ruinen alter Gehöfte im Wald z.B. Viechtenau/OÖ, Christophberg/Klagenfurt; aufgelassene Dörfer am Truppenübungsplatz Allentsteig; historische Straßenzüge wie z.B. Koppenstraße Ausseer Land, Eisenstraße Präbichl, Prügelweg Kobernaußerwald/OÖ, Altstraße über Eisenerzer Höhe; Marterln, Gedenksteine
- Verknüpfung von Wald und Kunst. Beispiel: Waldklang- Veranstaltung in der Adventzeit im Waldbad Anif. Ein Waldweg führt um den kleinen See. Am und im Wasser befinden sich fantastische Licht- und Klanginstallationen.
- Volkskulturelle Projekte/Orte wie z.B.: Holzknecht-Leben in der Eisenwurzen; Forstmuseum Großreifling; Klausen, Wehren, Riesen: Wasserbauten für die Holzlieferrung im Salzkammergut, Waldbahn im Wienerwald/Rekawinkl; wald.zeit in Walddreichs; Der Hartelsgraben – die erste Gebirgsstraße des Herzogtums Steiermark; Leutach, das Tal der Holzknechte; Von der Latschenfabrik zum Latschenwirt in Großgmain; Holzbringung im Aurachtal;
- Roseggers Waldheimat

3.6. Wald und Kultur/Kunst/Mode

Der Wald hatte immer schon eine stark inspirierende Wirkung auf Künstler. Wald und Holz findet sich in unzähligen Musik- und Theaterstücken, in der Malerei, Bildhauerei, Architektur. Wald-Kunst umfasst alle Zeiten und Kulturkreise. Von Schubert (Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.) bis zu aktueller Chillout Waldmusik auf Youtube. Von den romantischen Bildern eines Waldmüllers bis zu den japanischen Seidenmalereien mit Zedernbäumen. Von der örtlichen Blasmusikkapelle bis zu den Wiener Philharmonikern. Von der kleinen Gartenhütte bis zur tausend Jahre alten Stabkirche.

Projektideen Kultur/Kunst/Mode:

Veranstaltung von Konzerten zum Thema Wald, Ausstellungen mit Bildern und Skulpturen aus Holz, Lesungen (zu Waldgeschichten) an besonderen Waldorten (z.B. Burgruine Dobra im Waldviertel, Walddom auf der Hebam in der

Steiermark, Waldbühnen....), Veranstaltung von Holz-Schnitz-Symposien/Seminaren. Gestaltung von begehbaren Freiluft-Galerien.

An Orten mit Textiltradition:

- Feine Stoffe werden mit Wald-Blatt-Baum-Mustern bedruckt, bestickt, gewebt.
- Stoffe selbst sind aus Buchenfasern o.ä. Holzfasern.
- Die Stoffe/Fasern finden Verwendung in der Kleidung, als Tischwäsche, Servietten Möbelbezüge, Teppiche, Vorhänge.
- Damenschuhe: Sohlen aus Karton und Pappe (Firma Merckens in Oberösterreich)

Kreative Wald-Blatt-Baum-Muster und Formen finden sich auch auf allen (anderen) Gegenständen des täglichen Lebens: Geschirr, Einrichtungsgegenstände, Möbel, (Holz)Taschen, Krawatten, Schuhen, ...

Besondere Duftentwicklung: Polster mit Zirbenholz flocken (auch für Allergiker geeignet)

Holzschmuck: Besondere Holzstücke werden edel gefasst oder geschnitzt.

Holzinstrumente: Viele Musikinstrumente bestehen aus Holz. Die Erzeugung dieser Instrumente (Streichinstrumente, Xylophon, Zither, Harfe, ...) ist echte Kunst. In kleinen Workshops kann den Handwerkern bei der Erzeugung über die Schulter geschaut werden.

Wald als Luftkraftwerk: Installation Breathe.Austria bei der Weltausstellung in Mailand 2015 (zum schönsten Pavillon der Ausstellung gekürt)

3.7. Wald und Gesundheit

Die positive Wirkung des Waldes auf die Gesundheit des Menschen schien vielen schon lange selbstverständlich zu sein. Der Gesundheits- und Medizinsektor arbeitet weltweit daran, diese Behauptung auch wissenschaftlich zu untermauern. In Österreich gelang ein wesentlicher Beitrag dazu etwa mit der Studie „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“, die in Kooperation von Bundesamt für Wald und dem Institut für Umwelthygiene am Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien und dem Institut für Landschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur entstanden ist.

All diese Arbeiten sind Ausfluss der Notwendigkeit, sich in Österreich (wie in fast allen anderen Ländern der Welt auch) einer Reihe von ökologischen, soziodemografischen und medizinischen Herausforderungen zu stellen. So fühlt sich jede vierte Österreicherin und jeder vierte Österreicher von Burn-out bedroht,

eines von drei Kindern in Wien ist übergewichtig und im Jahr 2020 wird ein Viertel der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein. Es wird also für den einzelnen Bürger/Bürgerin notwendig sein, die eigene Gesundheit bestmöglich zu erhalten oder herzustellen.

Der Wald ist im Laufe der Menschheitsgeschichte nie nur Holzlieferant gewesen oder nur Schutz vor Naturgefahren oder Hort der Artenvielfalt. Der Wald hat eben nicht nur eine Nutz- und Schutzfunktion, sondern ganz maßgeblich auch eine „soziale Funktion“: etwas durch die Schaffung der Möglichkeit für entspannende Spaziergänge, sportliche Aktivitäten, oder ganz einfach für Spiele, wie wir sie vielleicht in unserer Kindheit im Wald erlebt haben. Dadurch werden der „Kopf frei“, die Lunge frisch befüllt und die Nerven gestärkt.

Die gelebte Realität aber sieht anders aus. Sie ist großteils geprägt von städtischem Umfeld und zunehmender Entfremdung vom Lebensraum Wald und Natur insgesamt. Stress, Burn-Out, Nervosität, dauernde emotionale Belastung gelten als ernstzunehmende Warnsignale unserer Zeit, die sich auf die Gesundheitsbilanz eines ganzen Volkes katastrophal auswirken können und damit auch die Gesundheitsausgaben eines Landes maßgeblich belasten.

Wald in seiner Gesundheitswirkung ist schon lange auch ein weltweites Thema. In den 1920er-Jahren wurde die „gute Waldluft“ dafür genutzt, das Immunsystem von Kindern zu stärken, deren Eltern an Tuberkulose erkrankt waren.

In Japan nennt man den erholsamen Waldaufenthalt Shirin Yoku („Baden in – Waldluft“). Dort liegt der direkte und sinnliche Umgang mit Bäumen zum Beispiel in Form von Baumklettern – auch für Menschen mit Behinderung – im Trend. In Dänemark wird im Rahmen des Waldtherapiegartens Nacadia erforscht, wie der Wald aussehen muss, um eine positive Wirkung für den Menschen zu erzielen. In den USA wird der Wald für eine „Wilderness-Therapie“ genutzt, um die Folgen des eigenen Tuns unmittelbar aufzuzeigen.

Kurz und gut: Der Wald wird zunehmend als viel versprechendes Setting für medizinische Therapien bei Krankheiten wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Suchtkrankheiten, Übergewicht sowie Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) genutzt. Der Kontakt mit Naturmaterialien wie zum Beispiel Holz unterstützt nicht nur die Entspannung des autonomen Nervensystems, er steigert auch die positiven Emotionen und trägt dazu bei, Stress abzubauen. Studien beweisen, dass beim Berühren von Holz der Blutdruck deutlich niedriger ist als von künstlichen Materialien.

Bereits bestehende Projekte sind beispielsweise:

- „Fit und aktiv ins Leben“, Ferien für Kinder mit Gewichtsproblemen/Forstverwaltung Freiburg; St. Margareten

- Therapie im Wald am Beispiel Logopädie (Körper und Psyche werden durch Wald beeinflusst / 1130 Wien
- Forest Venture; Angebote für Unternehmen zu effizienter Teamarbeit und Konfliktlösung/ Verein modellwald Pinkafeld
- Treffpunkt Wald, Projektwochen für Schulenklassen mit Schwerpunkt Persönlichkeitsbildung / Jugendgästehaus Gufl, Tulfes
- Lebensfeuer; „Artgerechte Haltung von Menschen im Wald/ Lebensfeuer Zentrum 1190 Wien
- Therapiesalon Wald; Behandlung und Prävention auf dem Gebiet der Suchtprobelamtik; Verein Therapiesalon Wald, Edlach an der Rax

Projektidee /Gesundheit:

Die Gesundheitswirkung von Wald und Holz könnte ein bewusster Schwerpunkt in den Gesundheitseinrichtungen der/einer Wald-Region sein. Erholungs- und Therapiezentren und Resorts, Kliniken, Spitäler entwickeln konkrete Wald-Ausgänge/Wald-Pfade/ Wald-Therapien und bündeln sie zu einem Angebot. Diese Green Care Wald-Projekte geschehen in Kooperation von Medizin und den Forstbetrieben/Waldbauern bzw. Organisationen/Einrichtungen, die bereits vor Ort aktiv sind, wie zum Beispiel „Urlaub am Bauernhof“. Mit der klaren Positionierung zu einem Thema entsteht auch ein klares, unverwechselbares Profil. Die Region hebt sich damit von anderen „greifbar“ ab.

Auch zur Gesundheitsprävention werden von TherapeutInnenen geführte und gestaltete Waldspaziergänge/Waldparcours angeboten. Die Zielgruppen sind dabei generationenüberspannend und umfasst Adipositas gefährdete Kinder genauso wie Geragogik als Beitrag zur Gesundheitsförderung im Alter. Auch der Markt dafür ist deutlich im Wachsen begriffen.

3.8. Wald und Bildung

Naturvermittlung und Wissen rund um den Wald sind kein reines Faktenwissen, sondern es ist vielfach auch fundamentale Persönlichkeitserfahrung. Es geht darum, die Welt forschend und interdisziplinär zu erfahren, den persönlichen Lebensstil zu reflektieren und die Auswirkung individuellen Verhaltens auf ein Kollektiv zu begreifen. Deshalb plädieren viele PädagogInnen für die Etablierung von Naturerfahrung im institutionellen Schul-, Aus- und Fortbildungsbereich wie Pädagogische Hochschulen, Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik.

Denn die Beschäftigung mit Natur fördert

- die geistige/mentale Entwicklung und psychische Gesundheit durch die Forcierung globaler und vernetzter Denkprozesse, von Selbstreflexion,

Selbsteinschätzung und Steigerung der Frustrationstoleranz, Motivation und Konzentrationsfähigkeit.

- die motorische Entwicklung und körperliche Gesundheit z.B. durch vermehrte Bewegung und Schulung der Grob- und Feinmotorik.
- das soziale Lernen durch Bewältigung von Konfliktsituationen und Senkung der Gewaltbereitschaft und Stärkung des Teamgeistes.

Als ideales Instrument für allgemeine Waldvermittlung hat sich in Österreich die Waldpädagogik erwiesen, die ihre Verbreitung mittlerweile in allen Altersklassen – auch außerhalb der Schulen – gefunden hat. Österreich verfügt über tausende zertifizierte WaldpädagogInnen, die ihre Leistungen individuell anbieten, oder über Waldschulen und Waldkindergärten.

Wald und Bildung bedeutet aber auch Schul- und Fachausbildung für forstliche Berufe und Holzverarbeitung. Fast alle landwirtschaftlichen Schulen in Österreich verfügen auch über eine – mehr oder weniger – ausgeprägte forstliche Schiene. In Bruck/Mur befindet sich die einzige Försterschule in Österreich, das Holztechnikum Kuchl ist die „österreichische Sägerschule“, in Waidhofen werden Forstfacharbeiter ausgebildet. Für die Fort- und Weiterbildung der forstlichen Öffentlichkeit stehen die Forstlichen Ausbildungsstätten Ort, Ossiach und Pichl zu Verfügung. Die Universität für Bodenkultur beheimatet forst- und holzwissenschaftliche Einrichtungen, die international gefragte Experten ausbildet. Diese Schulen und Ausbildungsstätten sind in ihrer Region allesamt wichtig Impulsbringer und stärken zudem die regionale Wirtschaft.

Projektidee / Bildung:

Holz ist ein zunehmend gefragter Werk- und Wertstoff. Dies liegt in seinen technologisch hochwertigen Eigenschaften, aber auch im Bewusstsein der Menschen für die Verwendung natürlicher Stoffe. Der Bedarf an gutausgebildeten Forst- und Holztechnikern für die Forstwirtschaft und Holzindustrie ist deutlich steigend. Aber auch immer mehr PädagogInnen für die Wald-Wissensvermittlung an allgemeinbildenden Schulen, aber auch im Freizeitbereich werden gebraucht.

Die Wald-Region setzt ganz bewusst auf Wald-/Holzaus- und Weiterbildung auf allen Ebenen und in allen Ausbildungsintensitäten und kooperiert dabei bewusst mit der Forst- und Holzwirtschaft vor Ort, um die Attraktivität der Ausbildung durch einen starken Praxisbezug zu stärken.

4. CONCLUSIO

Der Wald hat in der Regionalentwicklung enormes Potential, sofern

- die Region eine möglichst lange Tradition in Forstwirtschaft, Holzbearbeitung hat oder
- eine besondere Waldausstattung vorweisen kann oder
- der Name der Region auf „Walldreichtum“ hinweist oder/und
- die Bevölkerung einer Region „den Wald“ als Chance für sich erkennt und eine Forcierung des Wald-Schwerpunktes mitträgt.

5. ERSTE MÖGLICHE SCHRITTE ZUR IMPLEMENTIERUNG DER IDEE IN EINER REGION

Veranstaltung eines Symposions:

- die vielfältigen Möglichkeiten werden an konkreten Beispielen und Ideen von engagierten Vortragenden vorgestellt.
- Opinion Leaders der Region und mögliche Akteure werden dazu eingeladen und das grundsätzliche Interesse abgefragt.

Bei konkretem Interesse:

- Finanzierungsschienen (LE-Förderungen z.B. Leader) werden abgefragt.
- Der Projektträger (inkl. personeller Ausstattung) wird festgelegt.
- Ein zentraler/glaubwürdiger Ort zur Umsetzung wird eingerichtet/aktiviert.
- Kooperation mit lokalen Einrichtungen/Organisationen u.a. zur gemeinsamen Bewerbung der Idee.

Studienautorin:

Mag. Hermine Hackl
Mobil 0664/85 99 409
hackl@forstholzpapier.at

Dezember 2014